

Neues Archiv

der

Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde

zur

Beförderung einer Gesamtausgabe

der Quellschriften deutscher Geschichten des Mittelalters.

Einunddreissigster Band.



Hannover und Leipzig.

Hahn'sche Buchhandlung.

1906.

Fragment

eines Manifestes aus der Zeit Heinrichs IV.

Von O. Holder-Egger.

Vor einiger Zeit theilte mir der Direktor der Berliner Königlichen Bibliothek, Herr Professor Perlbach, freundlichst mit, dass auf der Königlichen und Universitäts-Bibliothek zu Königsberg ein Fragment mit Briefen Gregors VII., das aber auch andern Text enthalte, gefunden sei, und der Direktor der genannten Bibliothek, Herr Professor Dr. Boysen, hatte die Güte, das Handschriftenfragment auf meine Bitte mir zur Benutzung nach Berlin zu senden.

Es besteht aus vier Pergamentblättern, von denen je zwei zusammen hängen, und einem Pergamentstreifen; es ist von dem Einbanddeckel einer Hs. von Nicolaus' de Lyra Postillae in Evangelia abgelöst¹. Dabei waren die Blätter nach dem Bedarf des Buchbinders in verschiedener Weise beschnitten, so dass ihre Grösse jetzt etwas verschieden ist. Sie waren ursprünglich ungefähr 22 cm hoch, 15 cm breit. Die mit Schrift ausgefüllte Höhe beträgt 18, 5 bis 19 cm, die Breite 10 bis 11 cm. Die erste Seite enthält 23, die andern sieben Seiten alle 25 Langzeilen grosser, sehr schöner und prächtiger Schrift, die etwa der Zeit um 1100 angehört, sehr wohl aber 20 Jahre früher geschrieben sein kann².

1) Ueber die Herkunft dieser Hs. lässt sich nichts sicheres sagen, als dass sie, wie die unten mitgetheilte Besitzerinschrift angibt, schon Ende des 14. Jh. im Ordenslande Preussen war. Herr Direktor Professor Boysen theilt mir über sie freundlichst folgendes mit: 'Die Hs. findet sich schon in dem Inventar der Ordenskomturei Tapiau, deren Bücher Herzog Albrecht 1540 der Schlossbibliothek (jetzigen Univ.-Bibl.) überwies, aufgeführt. Die Tapiauer Bibliothek war aber selbst eine Ansammlung der Bücher aus verschiedenen Ordensniederlassungen, so dass nicht mit Sicherheit gesagt werden kann, woher der Nicolaus de Lyra stammt'. 2) Sowohl Prof. Tangl als mir selbst fiel bei der Besichtigung des Pergamentes die Aehnlichkeit dieser Schrift mit der der berühmten Hs. der Vita Heinrichs IV. in München auf, obwohl wir eine brauchbare Schriftprobe dieser Hs. nicht zur Verfügung hatten.

Auf dem äusseren Seitenrande der sechsten Seite steht von einer Hand, die ich dem Ende des 14. Jh. zuschreiben möchte, in langgezogenen Minuskelbuchstaben 'Liber Nicolai Calizer¹ de Pusilia'. Der Mann, dem die Hs. der Postille des Nicolaus von Lyra gehörte, stammte also aus dem im Westpreussischen Stuhmer Kreise gelegenen Dorf Posilge, wo eine alte Burg des Deutschen Ritterordens lag, welchem Ort auch der bekannte Preussische Chronist Johann von Posilge entstammte. Neben jener Aufschrift steht auf dem äusseren Seitenrande der sechsten Seite: 'Anno Domini millesimo centesimo CCC^oLXXXV^o dominica die ante festum Michaelis² celebravi primum officium misse, et hoc fuit in 25. anno etatis mee a festo assumptionis Marie'. Die Hand gehört dem Ende des 14. Jh. an, und ich möchte glauben, dass sie die des Nicolaus Calizer sei, wenn auch die langgezogenen Buchstaben seiner Aufschrift an sich keine Ähnlichkeit mit der gewöhnlichen cursiven Schrift der eben mitgeteilten Notiz aufweisen³. Aus der Stellung dieser beiden Notizen und aus dem jetzigen Zustande des Fragmentes erhellt, dass das zweite und dritte Blatt des Fragmentes, die zusammenhängen, mit den Seiten 4 und 5 auf den vorderen Innendeckel der Lyranus-Hs. aufgeklebt waren, so dass die dritte und sechste Seite nach aussen gekehrt waren, und zwar so, dass der äussere Seitenrand der sechsten Seite oben, der äussere Seitenrand der dritten Seite unten waren. Das erste und vierte unter sich zusammenhängende Blatt waren zweifellos mit der ersten und achten Seite des Fragmentes auf den inneren Rückendeckel der Hs. aufgeklebt, so dass die zweite und siebente Seite nach aussen gekehrt waren.

Der oben erwähnte Pergamentstreifen ist 22 cm breit, 7 cm hoch, er gehörte zwei zusammenhängenden Blättern

1) Das Schluss-r ist nicht ganz sicher, wohl aber kaum anders zu lesen. 2) Das ist also am 24. Sept. 1385. 3) Von der Hand, welche jene Notiz schrieb, stehen auf demselben Rande noch einige kurze Federproben, und auf dem unteren Rande des oben erwähnten Pergamentstreifens noch folgendes: 'Herodes Aschalonita, qui occidit pueros, per (!) obitum dimisit tres filios, Archelaum, Herodem et Philippum, Archelao maiori d₃ (so!) mediam partem regni Ierusalem, et alia medietas divisa erat in duas partes. Unam optinuit Philippus, alteram Herodes, et dicebatur Herodes tetrarcha, quasi (q.) Herodes dominus 4^{te} partis'. Daneben steht noch von derselben Hand, aber mit anderer blasser Tinte, jedesfalls früher als das vorstehende, geschrieben: 'Herodes tetrarcha, quia habebat 4^{am} partem regni . . . Herodes Aschalonita interfecit pueros'. Eine spätere Beischrift auf dem inneren Rande der dritten Seite ist von noch geringerer Bedeutung als das eben mitgeteilte.

an und bildete deren untersten Teil. Auf jeder der vier Seiten des Streifens sind vier Zeilen Schrift erhalten, aber der vordere Seitenteil des ersten Blattes ist weggeschnitten, so dass ein oder mehrere Worte dieses Blattfragmentes (von f. 3. 3') verloren sind. Der Streifen diente offenbar als Rückenfalz des Einbandes der *Lyranus*-Hs. Der Text der vier Zeilen auf der letzten (Verso-) Seite des Streifens geht auf der vollständig erhaltenen Seite 5 des Fragmentes ohne Lücke weiter, also ist der Streifen von zwei zusammenhängenden Blättern abgeschnitten, welche zwischen dem zweiten und dritten der vollständig erhaltenen ihre Stelle hatten.

Das erste und zweite vollständige Blatt enthalten den mehrfach überlieferten Brief Gregors VII. an die Deutschen Fürsten, Jaffé, Reg. ed. 2. nr. 4999, der bei Hugo von Flavigny (SS. VIII, 439 f.), bei Bruno de bello Saxonico c. 72¹, in Pauls von Bernried Vita Gregorii VII. c. 78. und im Codex Udalrici² erhalten ist. Auch der zum dritten Blatt gehörige Teil des Pergamentstreifens bietet noch auf beiden Seiten Abschnitte des Briefes, aber der vom folgenden Blatt geschnittene Teil des Streifens bringt unbekannten Text. Der Schluss des hier zweifellos vollständig mitgeteilten Briefes muss nach dem Raum, den die Schrift sonst einnimmt, noch etwas mehr als zwei Seiten, also mehr als ein volles folgendes Blatt gefüllt haben, und danach ergibt sich, dass nach f. 3, von dem nur der Streifen übrig ist, mindestens noch zwei ganz verlorene Blätter folgten. Auf dessen zweitem begann auf der ersten Seite der eigene Bericht des Verfassers, von dem also ungefähr drei Seiten vor Beginn unseres ersten Bruchstückes verloren sind. Es ist danach nicht nur wahrscheinlich, sondern fast sicher, dass, was erhalten ist, einem Quaternio angehörte, von dem wir das erste, zweite, siebente und achte Blatt vollständig haben, von dessen drittem und sechstem Blatt noch ein Streifen mit je acht Zeilen Text übrig ist, dessen viertes und fünftes Blatt verloren ist.

Der unbekannte Text füllt mit Einrechnung der acht Zeilen des Streifens leider nur gerade zwei Seiten. Auf f. 5', d. i. dem dritten vollständig erhaltenen Blatt, unten beginnt wieder ein bekannter Brief Gregors VII., Jaffé

1) Danach auch zum grössten Teil beim *Annalista Saxo*, SS. VI, 708 f.

2) Der Brief ist aber von Jaffé nicht in der Ausgabe des Codex Udalrici, sondern unter den *Monumenta Gregoriana*, Bibl. II, 535 ff., sogar ohne Benutzung der Hss. des Codex Udalrici abgedruckt.

ed. 2. nr. 5034, der im Registrum Gregorii IV, 23, bei Hugo von Flavigny¹ und bei Bruno c. 105 erhalten ist, er füllt den ganzen Rest des Fragmentes, das in dessen Text unvollständig abbricht.

Zunächst gebe ich hier den ganzen Text des Fragmentes mit Einschluss der beiden Papstbriefe, die ich mitteile, erstens damit die Schriftverteilung innerhalb desselben klar erhellt, zweitens weil diese Ueberlieferung für die definitive Textherstellung wenigstens des ersten Briefes² sehr in Betracht kommt, drittens weil ich die sehr beachtenswerte Tatsache hervorheben will, dass der Text der Papstbriefe hier zuweilen in auffallender Weise mit dem Bruno's übereinstimmt. Von den Varianten der sonstigen Ueberlieferung der Briefe habe ich nur wenige besonders bemerkenswerte notiert, namentlich einige mal die Uebereinstimmung mit Bruno, der allerdings auch manche abweichenden Lesarten hat, angemerkt.

f. 1.
(p. 1.)

G[regorius] episcopus, servus servorum Dei, omnibus episcopis, ducibus, comitibus ceterisque fidelibus in regno Theutonicorum Christianam fidem defendentibus salutem et apostolicam benedictionem.

Audivimus quosdam inter vos de excommunicatione, quam in regem fecimus, dubitare ac querere, utrum iuste excommunicatus sit, et si nostra sententia ex auctoritate legalis censurę ea qua debuit deliberatione progressa est. Quapropter, qualiter ad excommunicandum³ adducti simus, prout verius potuimus teste conscientia nostra, oculis et intellectibus omnium patefacere curavimus⁴, non tam ut singulas causas, quę heu! nimium notę sunt, quasi nostro clamore in publicum proiciamus, quam ut eorum opinioni satis faciamus, qui putant nos spiritualem gladium temere et magis motu animi nostri quam divino metu et iusticię zelo arripuisse. Cum adhuc in diaconatus officio positi essemus, perlata ad nos de regis actionibus sinistra et multum inhonesta fama, propter imperialem dignitatem et reverentiam patris et matris eius nec non propter spem ac desiderium correctionis suę sepe eum per litteras et nuncios admonuimus, ut a pravitate sua desisteret et memor

f. 1.
(p. 2.)

1) SS. VIII, 447 f. 2) Der ist von Jaffé nach seiner Weise besonders schlecht herausgegeben. Namentlich gegenüber den vielen Fehlern und willkürlichen Aenderungen Hugo's ist diese Ueberlieferung von Wert. 3) 'illum' ist hier ausgefallen. 4) Die Abkürzungssigle ⁹(us) ist durch ein von Durchnagelung herrührendes Loch im Pergament zerstört.

generis clarissimi ac dignitatis suę vitam suam moribus, quibus regem et futurum Deo donante deceret imperatorem, institueret. Postquam autem ad pontificatus apicem, licet indigni, venimus, et illius ętas pariter cresceret et iniquitas, intelligentes Deum omnipotentem tanto districtius de manu nostra animam illius requisiturum, quanto nobis ad increpandum illum pre¹ cunctis libertas data fuisset et auctoritas, multo sollicitius eum modis omnibus arguendo, obsecrando, increpando ad emendationem vitę suę hortati sumus. Qui cum sepe nobis devotas salutationes et litteras mitteret, excusans se cum ex ętate, quod fluxa esset et fragilis, tum quod ab his, in quorum manibus curia erat, multotiens sibi male suasum atque consultum sit, monita nostra de die in diem se promptissime suscepturum verbis quidem² promisit, cęterum re et exaggeratione culparum penitus conculcavit. Inter hęc quosdam familiares suos, quorum consiliis et machinationibus episcopatus *et multa <sup>*f. 2.
(p. 3.)</sup> monasteria inductus³ per precium lupis pro pastoribus simoniaca heresi fędaverat, ad penitentiam vocavimus, quatenus et bona ęcclesiarum, quę per interventum tam scelerati commercii sacrilega manu susceperant, venerabilibus locis, ad quę pertinerent, dum adhuc locus esset emendandi, redderent et ipsi pro perpetrata iniquitate per lamenta penitudinis Deo satisfacerent. Quos dum ad hęc exequenda datas inducias spernere et in consueta nequitia pertinaciter stare cognovimus, sicut dignum erat, sacrilegos et ministros ac membra diaboli a communione et corpore totius ęcclesię separavimus et regem, ut eos a domo sua, a consiliis et omni communione sua sicut excommunicatos expelleret, admonuimus. Interim vero ingravescente contra regem⁴ Saxonum causa, cum vires et presidia regni ex maxima parte a se deficere velle conspiceret, iterum nobis direxit epistolam supplicem et omni humilitate plenam, in qua omnipotenti Deo et beato Petro⁵ ac nobis valde se culpabilem reddens, preces etiam obtulit, ut quod ex sua culpa^{*} <sup>*f. 2.
(p. 4.)</sup> in ęcclesiasticis causis contra canonicam iusticiam et decreta sanctorum patrum factum esset⁶, nostra apostolica providentia et auctoritate corrigere studeremus, atque in eo⁷

1) So hier und noch mehrere mal ausgeschrieben. Also habe ich auch so geschrieben, wo in der Hs. $\bar{p}$ steht. 2) 'quidem' mit anderer blasserer Tinte auf Rasur. 3) So wie Bruno auch die Hs.; 'inductis' Hugo und Paul richtig. 4) 'rege' Hs., später mit blasser Tinte corrigiert 'regē'. 5) 'et beato petro' ist ausradiert, aber noch zu lesen. 6) So wie Bruno und Paul auch die Hs.; 'patrum deliquisset' Hugo. 7) Viel später in 'ea' verändert.

suam nobis per omnia obedientiam, consensum et fidele promisit adiutorium. Hoc idem etiam postea a confratribus et legatis nostris, Humberto Prenestino episcopo et Geraldo Ostiensi episcopo, quos ad illum misimus, ad penitentiam susceptus, in illorum manus per sacratas stolas, quas in collo tenebant, repromittendo confirmavit. Deinde post aliquot¹ tempus commisso cum Saxonibus prelio rex pro victoria, quam adeptus est, tales Deo grates et victimas obtulit, ut vota, quę de emendatione sua fecerat, continuo frangeret et nihil eorum quę promiserat attendens, excommunicatos in suam familiaritatem et communionem reciperet et ecclesias in eam quam consueverat confusionem traheret. Qua de re gravi dolore percussi, quamquam post contempta cęlestis regis beneficia pene omnis spes correctionis eius nobis ablata sit, adhuc tamen animum eius temptandum fore decrevimus, magis cupientes eum apostolicam mansuetudinem audire quam ex[periri]

- f. 3. aliud² de eo iudicare aut de[cernere]³ posse, nisi ut separatus⁴ ab ecclesia in [excommu-]nicatorum consortio foret, cum⁵ quibus [(ipse) potius] quam cum Christo partem habe[re elegit]
- f. 3'. [iniquit]atem⁶ eius ad summum prodisse vidimus, [pro his cau]sis videlicet, primum quod ab eorum [commun]ione, qui pro sacrilegio et reatu sy[monia]cę heresis excommunicati sunt
- f. 4. sententiam⁷ totus discedens, Egiptię domineꝝ pallium dereliqui, secutus vestigia meliorum, qui⁸ eadem via me precesserunt. Qui licet pauciores⁹ essent illis quos a via veritatis sive timor¹⁰

1) So die Hs. für 'aliquod', wie auch Hugo. 2) Auch die folgenden 8 Zeilen des Pergamentstreifens f. 3. 3'. gehören noch zu dem Brief Gregors VII. 3) Das Eingeklammerte am Ende der Zeile abgeschnitten. 4) 'sepa' ist fast ganz abgerieben. 5) c von 'cū' ist durch Loch im Pergament zerstört. 6) 'ate', der Abkürzungsstrich über e abgeschnitten. Das Eingeklammerte am Anfang der Zeile abgeschnitten. 7) Hier beginnt der unbekannte Bericht. 8) Am Ende der Zeile hinter 'qui' ist zwar das Pergament durchlöchert, es scheint aber doch nichts mehr dahinter gestanden zu haben, möglich wäre aber doch, dass da 'i (in)' stand. 9) 'ei' durch Loch zerstört. 10) Merkwürdig gut stim-

tata sunt. Visum est ergo omnibus et iustum esse¹ iudica- f. 4'.
 batur, quatenus regalis dignitas² sacerdotali excellentiæ
 debitam reverentiam³ exhiberet, ita ut excommu*nicatus *f. 5.
 coram excommunicatore aut innocentiam probando aut iuxta (p. 5).
 modum culpe satisfaciendo ecclesiæ reconciliaretur. Cui rei
 perficiendæ tempus in epiphania, locus Auguste designatur,
 ubi domino papæ venienti maiores huius terræ occurrere
 possent. His ita dispositis læti discessimus, putantes eodem
 quo statutum est ordine rem processuram. Sed⁴ longe alia
 mens erat regi, quam ut in nostris partibus vel nobis pre-
 sentibus se ad rationem poneret. Mutato igitur communi
 maiorum decreto cum privatis consultoribus nova consilia
 cuduntur. Clam nobis omnibus iter suum per partes Bur-
 gundiæ in Italiam dirigunt, ibi Langobardorum ope iuncta,
 domnum apostolicum ad prefinitum tempus et locum ten-
 dentem preoccupant. Ea quidem intentione, ut absolutio-
 nem suæ voluntati magis quam rationi congruentem aut vi
 extorquerent aut ingenio elicerent. Sed nec spes eos omnino
 fefellit. Nam sive terrore sive dolo perpetratum sit, nescio,
 unum scio et salva Romana auctoritate dico, quia, si ita
 actum est, sicut nobis innotuit, nequaquam ecclesiastico
 *more reconciliatio illa processit, quippe quam nulla satis- *f. 5'.
 factio precessit. Sic recepto in communionem regi de regni (p. 6.).
 sententia nihil remissum est. Dum hæc in Italia aguntur,
 iam anno transacto, ex quo regi regni gubernacula sino-
 dali iudicio interdicta sunt, Theuthonici conventum facientes
 ducem Rodulfum in regem sibi elegerunt. Regressus interim
 de Italia H[einricus] nec parvam de sua absoluteione glo-
 riam reportans, maximam in regno commovit seditionem.
 Igitur qui domni papæ causa laborem huius certaminis
 susceperunt, mandaverunt illi de predicto H[einrico], quod
 contra iudicium sedis apostolicæ regnum sibi usurpare con-
 tenderet, rogantes, ut et suo honori et illorum necessitati
 provideret, et cum esset apostolicus, iuxta apostolum quæ
 destruxit non edificaret⁵. Ad quam petitionem suscriptas⁶
 has epistolas, non ad votum illorum respondentes, remisit,
 tam ipsis quam et legatis suis, qui tunc apud eos morabantur.

men hierzu die Worte der Vita Heinrichs IV. c. 3: 'Mox episcopi, tam illi quos amor quam quos timor in partem regis traxerat, metuentes ordini suo, ab eius auxilio plerique se retrahebant'. Aber natürlich möchte ich deshalb noch nicht behaupten, dass der Verfasser der Vita diesen Text benutzt hat. 1) 'éé (esse)' stark verwischt. 2) 'ta' durch Loch zerstört. 3) 're' durch Loch zerstört. 4) 'S9' die Hs., noch zweimal unten, aber einmal ist 'sed' ausgeschrieben. 5) Gal. 2, 18: 'Si enim quae destruxi iterum haec aedifico, praevaricatorem me constituo'. 6) So die Hs.

Gregorius episcopus, servus servorum Dei. Carissimis in Christo filiis B[ernhardo] diacono et B[ernhardo] abbati¹ salutem et apostolicam benedictionem².

^{*f. 6.}
^(p. 7.) Fraternitati vestre notum esse non ambigimus, quia ideo ab *Urbe confisi de misericordia Dei et adiutorio beati Petri egressi sumus, ut ad Theutonicorum partes, composituri inter eos ad honorem Dei et utilitatem sanctę ecclesię pacem, transiremus. Sed quia defuerunt qui nos secundum quod dispositum erat conducerent, impediti adventu regis in Italiam, in Longobardia inter inimicos Christianę religionis non sine magno periculo remansimus, et adhuc, sicut desideravimus, ultra montes proficisci nequivimus. Quo circa monemus vos et ex parte beati Petri precipimus, ut fulti auctoritate huius nostri precepti nostraque vice ab eodem apostolorum principe accincti utrumque regem, H[einricum] videlicet atque R[odulfum], commoneatis, quatenus viam nobis illic³ secure transeundi aperiant et adiutorium atque ducatum per tales personas, de quibus vos bene confidatis, prebeant, ut iter nobis Christo protegente pateat. Desideramus enim cum consilio clericorum atque laicorum eiusdem regni, qui Deum timent et diligunt, causam inter eos Deo favente discutere et, cuius parti magis ad regni gubernacula iusticia faveat⁴, demonstrare. ^{*f. 6'.}
^(p. 8.) Scitis *enim, quia nostri officii et apostolicę sedis est providentię maiora ecclesiarum negocia discutere⁵ et dictante iusticia diffinire. Hoc autem quod inter eos agitur negotium tantę gravitatis est tantique periculi, ut, si a nobis aliqua fuerit occasione neglectum, non solum illis et nobis, sed etiam universali ecclesię magnum et lamentabile pariat detrimentum. Quapropter si alteruter predictorum regum huic nostrę voluntati ac deliberationi parere et ad vestra monita locum dare rennuerit, suamque superbiam atque cupiditatis faces contra honorem Dei omnipotentis accendens ad desolationem totius Romani imperii anhelare temptaverit, omnibus modis omnique ingenio usque ad mortem, si oportet, nostra vice, immo beati Petri auctoritate ei resistite et totius regni gubernacula contradicendo tam illum quam omnes sibi consentientes a communione⁶ corporis et sanguinis domini nostri Iesu⁷ Christi et a liminibus

1) Ebenso unvollständig hat die Adresse auch Bruno gegenüber dem volleren Text im Register und bei Hugo. 2) Der Brief ist datiert vom 31. Mai 1077 zu Carpineti (unweit von Canossa). 3) So auch Bruno für 'illuc'. 4) So auch Bruno und Hugo; 'favet' bei Jaffé, Bibl. II, 278, ist sicher nur Fehler. 5) c durch Loch im Pergament zerstört. 6) So auch Bruno; 'participatione' Registrum u. Hugo. 7) 'THU' Hs.

sanctę ecclesię separate. Illud semper habentes in memoria,
quia scelus idolatrię incurrit qui apostolicę sedi
.

Wer das Fragment durchgelesen hat, wird mit mir beklagen, dass gar so wenig erhalten ist, dass von den 8½ Seiten Text, welche das Fragment bietet, nur 2 Seiten unbekanntes Inhalts sind, denn dies Wenige lässt ja erkennen, dass ein an den Reichsgeschäften der Jahre 1076. 1077 in hervorragender Weise beteiligter Mann zu uns spricht. Wer war wohl dieser Mann? Im Jahre 1077 war er ein erbitterter Gegner des Königs, der den Papst tadelt, weil er den König zu Canossa vom Banne lossprach, das in Uebereinstimmung mit allen heftigen Vertretern der Partei der aufständischen Fürsten in Deutschland. Er hat an der Versammlung zu Tribur Ende Oktober 1076 Teil genommen, dort gegen den König gewirkt, ist vergnügt über das für den König so ungünstige Ergebnis von dort hinweggegangen, denn es ist klar, dass er in dem Fragment auf f. 4' und zu Anfang von f. 5 über die Triburer Vorgänge berichtet. Aber nicht immer hat er auf Seite des Papstes und der Fürstenpartei gestanden. Von dem grössten Wert für die Erkenntnis der politischen Stellung des Verfassers sind die ersten vier erhaltenen Zeilen des unbekannten Textes. Er sagt da: 'sententiam totus discedens Egiptiae dominae (d. i. der Frau Potiphar) pallium dereliqui, secutus vestigia meliorum, qui eadem via me precesserunt'. Das kann nur bedeuten: Er hat an der Versammlung zu Worms Ende Januar 1076 Teil genommen und den Brief mit unterzeichnet, mit welchem die Deutschen Bischöfe dem Papste Gregor VII. den Gehorsam aufkündigten¹. Nachdem andere Bischöfe vom Könige abgefallen und zum Papste übergegangen waren, hat auch er die Partei gewechselt. Der Verfasser ist somit unter den Deutschen Bischöfen, welche das erwähnte Schreiben an den Papst unterzeichneten, zu suchen. Die ersten, welche nach der Wormser Versammlung offen auf die Seite des Papstes traten, waren die Bischöfe Hermann von Metz und Adalbero von Würzburg, die schon auf der Versammlung selbst, wie Lampert von Hersfeld glaubwürdig be-

1) Das schliesse ich bestimmt aus dem Worte 'dereliqui'. Das würde z. B. der Bischof Theoderich von Verdun, der an der Wormser Versammlung nicht Teil nahm, aber doch noch später auf Seite des Königs stand, nicht geschrieben haben, da von ihm keine so bindende Erklärung gegen den Papst vorlag.

richtet, Widerspruch gegen den Beschluss der Bischöfe auf Obedienzverweigerung gegenüber dem Papste erhoben und nur aus Furcht das Schreiben unterzeichnet hatten. Sie gehörten fortan zu den heftigsten Gegnern des Königs. Aber eben sie können deshalb, weil sie zuerst von den Bischöfen auf Seite des Papstes traten, als Verfasser der Schrift nicht in Betracht kommen, da dieser ja sagt, er sei dem Beispiel der wenigen, welche sich zuerst für den Papst erklärten, gefolgt. Zwar hat auch Erzbischof Udo von Trier sehr bald danach seinen Frieden mit dem Papste gemacht und sich zu Rom vom Banne lossprechen lassen, aber er war fortan durchaus kein schlimmer Feind des Königs, dessen Interessen er vielmehr noch mehrfach bis zu seinem im Jahre 1078 erfolgten Tode vertreten hat. Ihm, einem friedliebendem Manne, war gewiss die Lossprechung des Königs vom Banne zu Canossa sehr erwünscht.

Meiner Meinung nach passt das Wenige, das sich über den Verfasser ermitteln lässt, auf niemand so gut als auf Erzbischof Siegfried von Mainz. Er war auf dem Wormser Tage der eifrigste Gegner Gregors VII., hat das Absageschreiben an diesen an erster Stelle unterzeichnet und, wie Meyer von Knonau vermutet¹, vielleicht sogar verfasst. Noch auf der zu Pfingsten nach Worms berufenen Reichsversammlung, die wegen der Abwesenheit der süddeutschen Herzoge resultatlos verlief, war er anwesend, auch noch auf Seiten des Königs, als am 29. Juni eine neue Versammlung in Mainz gehalten wurde, auf der schon verschiedene Bischöfe, die früher zum König gehalten, wankend wurden. Und nach dem Charakter Siegfrieds dürfen wir vermuten, dass er gewiss nicht mehr als einer der mutigen Verfechter der Sache des Königs sich dort benahm. Dann, als der Abfall vom König weiter um sich griff, die Sachsen sich wiederum empörten, als sich eine starke Partei gegen den König gebildet hatte, das ebenso energische wie kluge Vorgehen des Papstes diese Partei einigte und beseelte, zugleich die Bischöfe auf Seiten des Königs schreckte, hielt es der wankelmütige Mann für ratsam, auch seinerseits die Partei zu wechseln. Auf der von der päpstlichen Partei einberufenen Versammlung zu Tribur erschien er mit seiner Ritterschaft, liess sich von den päpstlichen Gesandten absolvieren und gehörte fortan zu den heftigsten Gegnern des Königs. Er war unter den

1) Jahrb. Heinrich IV. II, 620.

Fürsten, welche zu Forchheim Mitte März 1077 die Wahl des Herzogs Rudolf zum Gegenkönig betrieben, einer der eifrigsten, er hat ihn am 26. März zum Könige gekrönt. Von da an war ihm die Rückkehr auf die Seite König Heinrichs unmöglich.

Die Dürftigkeit des Fragmentes ermöglicht nicht die Vermutung zur Gewissheit zu erheben. Aber das möchte ich bemerken, dass es ganz der Schwäche und Unselbstständigkeit Siegfrieds entspricht, was der Verfasser des Berichtes sagt, das Beispiel Anderer hätte ihn veranlasst, die Partei zu wechseln. Ich meine, der Erzbischof hat — wohl sicher noch im Jahre 1077, vielleicht nicht lange nach Eintreffen des Briefes Gregors VII. vom 31. Mai — ein Manifest erlassen, um seinen Parteiwechsel zu begründen, von dem uns dies Fragment erhalten ist. Grund hatte er dazu genug, da er gleich nach der Krönung aus Mainz vertrieben war, da die königliche Partei in seiner Diocese stark war.

Neues erfahren wir aus der kurzen Erzählung der Ereignisse von Oktober 1076 bis etwa zum Sommer 1077 kaum, aber hier spricht die Stimme eines an den Dingen lebhaft beteiligten Reichsfürsten zu uns, von der doch jedes Wort, wenn auch nur zur Bestätigung der bekannten Berichte, von Wert ist. Neu ist, dass schon zu Tribur der Tag zu Augsburg, an dem König Heinrich vor Gregor VII. sich rechtfertigen sollte, festgesetzt worden sei, und zwar schon auf den 6. Januar 1077. Tatsächlich ist von Gregor nachher der 2. Februar für die Versammlung zu Augsburg bestimmt worden¹, wohl deshalb, weil die Zeit für seine Reise nach Augsburg zu kurz war, als dass er dort schon am 6. Januar hätte eintreffen können. Die Angabe zu bezweifeln wird man bei der Person des Schreibenden — sei er Siegfried von Mainz oder ein anderer Bischof der päpstlichen Partei — kein Recht haben, im Gegenteil daraus nur entnehmen, dass die Gegner des Königs zu Tribur bestrebt waren, die Dinge mit grösster Eile zu betreiben, um den Sturz des Königs herbeizuführen.

1) Vgl. Meyer von Knonau a. a. O. II, 734. 738.